Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 73 (1994)

Buchbesprechung: Kraay-Mørkholm Essays

Autor: Hurter, Silvia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kraay-Mørkholm Essays

Numismatic Studies in Memory of C. M. Kraay and O. Mørkholm, Georges Le Rider, Kenneth Jenkins, Nancy Waggoner and Ulla Westermark (ed.).

Numismatica Lovaniensia 10, Louvain-la Neuve 1989.
xxiii + 321 S., 72 Taf. £ 145.–. *Dépot légal*/1989/1900/06.

Diese Publikation hat leider einen traurigen Anlass: sie ehrt das Andenken von zwei Numismatikern, Colin Kraay und Otto Mørkholm, die 1982 bzw.1983 verstarben – Otto war kaum 53 – und deren Tod tiefe Lücken hinterliess. Man spürt aus sämtlichen 30 Beiträgen, wie stark die Autoren diesen bedeutenden Persönlichkeiten verbunden waren und welche Hochachtung und Freundschaft sie für die beiden empfanden. Ein Vorwort Georges Le Riders und die Werkverzeichnisse Kraays und Mørkholms bilden die Einleitung.*

Gleich am Anfang seien zwei wichtige Fundpublikationen erwähnt. Andrew Burnett, *The Last Silver Coins of Velia in the Light of Two Unpublished Hoards*, ist ein gelungener Versuch, Licht in das Dunkel der letzten 40 Jahre der Staterprägung Velias zu bringen. Beigezogen werden vor allem die zeitgenössischen Prägungen von Tarent und Metapont, ebenso die Überprägungen auf korinthischen Stateren, die in allen süditalienischen Städten um ca 335 v. Chr. vorkommen. Vergleiche mit bekannten Funden und besonders mit den beiden hier publizierten von Foggia und «Lukanien» zeigen, wie unglaublich gross der Prägeausstoss dieser Städte von ca. 300–280 war, der die stets steigenden Kosten in den endlosen Kämpfen mit den Stämmen des Hinterlandes zu decken hatte. Frühere Vorschläge, einige Typen oder Beizeichen Velias mit historischen Fakten wie Alexander dem Molosser in Verbindung zu bringen, scheinen etwas gewagt; in Burnetts Analyse kristallisiert sich aber heraus, dass Velia VI (mit Monogramm oder Namen des Kleudoros) zeitgenössisch mit dem Molosser ist und um 334 einsetzt. Velia VII–IX sind Massenprägungen des frühen 3. Jh., die um 280 zu Ende gehen. Interessant ist die Feststellung, dass die Statere von Lokroi Epizephyrioi mit Zeuskopf/Adler mit Hasen, die im «lukanischen» Fund in frischer Erhaltung vorkommen, eher aus dem frühen 3. Jh. stammen als um ca. 330, wie bisher angenommen. Den Abschluss des Artikels bildet eine Hochrechnung des Prägeumfanges von Velia und eine Stempelstudie zweier Gruppen, die ans Ende der Prägung gehören.

Martin Price, *The Larissa, 1968 Hoard (IGCH 237)*. Erstmals erwähnt wurde dieser bedeutende Fund in einem griechischen Pressebericht im Herbst 1968, wo von über 2000 Münzen die Rede war. Erfasst werden konnten über 1000 Exemplare, die hier vorbildlich publiziert sind. Der Hauptteil des Fundes bestand aus Tetradrachmen der makedonischen Könige, vorwiegend Perseus; eine zweite Hauptgruppe waren Hunderte von pseudo-rhodischen Tetrobolen. Wie die

* Diese bedeutende Publikation erschien zu einem Zeitpunkt, als in der SNR noch keine Bücher besprochen wurden. Eine Rezension soll jetzt im gleichen Rahmen wie die der Essays Carson/Jenkins nachgeholt werden.

meisten substantiellen hellenistischen Funde war der von Larissa reich an Überraschungen. Die grosse Sensation bildeten zwei bisher völlig unbekannte (zu Recht *dramatic* genannte) Tetradrachmen von Pergamon mit dem Medusenhaupt und der Athena Nikephoros (jetzt in London bzw. Paris), die mit allem Vorbehalt mit dem drohenden Galatereinfall von 168 in Verbindung gebracht wurden. Die zweite, wieder ganz unerwartete, Überraschung stellte sich in der Form eines pergamenischen Cistophors, der in der Pressenotiz von 1968 erwähnt worden war. Sein Vorkommen in einem in den 170er Jahren vergrabenen Fund bestätigte eine Theorie Mørkholms,[1] dass dem Ansatz von Noe-Kleiner von 166 v. C. für den Beginn der Cistophorenprägung[2] ein Datum von ca. 175 v. C. vorzuziehen sei. P. schlägt hier vor, die Cistophoren hätten in den Jahren nach dem Frieden von Apamea von 188 v. C. eingesetzt. Die dritte Sensation bildeten etwas über 800 pseudo-rhodische Tetrobole, die meisten mit dem Namen eines Hermias und den zusätzlichen Buchstaben Z–O. Es handelt sich möglicherweise um den Funktionär Hermias, der 178 v. C. in Delphoi nachgewiesen ist; Z–O (spekulativ, wie Price zugesteht) könnte ihn als Sohne des Zoilos bezeichnen, den Münzbeamten, dessen Namen oder Monogramm auf den frühesten Tetradrachmen des Perseus vorkommt. Geprägt wurden diese Tetrobole wohl für Soldzahlungen an rhodische Söldner im Dienst des Perseus.

Als weitere Schätze finden wir sechs Tetradrachmen der Ersten Makedonischen Republik mit Zeuskopf und Artemis Tauropolos (Nrn. 211–216), die bisher in zwei Exemplaren bekannt waren; sie entsprechen möglicherweise den καινὰ ταυρόφορα einer delischen Inschrift von 167/6. Interessant ist auch die Diskussion einer Gruppe athenischer *Old-Style*-Tetradrachmen (Nrn. 219–237), die stilistisch nahtlos zu den *New-Style*-Emissionen überführen. Als Vergrabungsdatum schlägt P. ca. 165 v. C. vor, gestützt auf einen Lysimacheier aus Byzanz (Nr. 14), der nach Fundevidenz kaum vor 168 geprägt wurde.[3] Wenn an dieser seit' langem mit Interesse erwarteten Fundpublikation etwas zu bemängeln ist, dann nur, dass mehr Abbildungen willkommen wären.

Zwei Beiträge behandeln Funde aus der Peloponnes, zwei weitere solche aus dem östlichen Mittelmeerraum. Mando Oeconomides-Caramessini, *A propos du trésor de Lappa IGCH 35*, bringt einen sorgfältigen Bericht dieses Fundes, der aber keine neuen Erkenntnisse über Elis-Olympia bringt (sämtliche Münzen sind Seltman *groups A* und *B*); auch die wesentlich älteren Aigina-Statere, die ja in grossen Mengen in der Peloponnes zirkulierten, tragen nichts zum möglichen Vergrabungsdatum bei. – Jennifer Warren, *The 1980 Kato Klitoria Hoard*, ist eine ebenfalls sorgfältige Beschreibung und Analyse dieses um 340/330 vergrabenen Fundes, der vorwiegend aus lokalen Kleinmünzen bestand. Sie sind eher bescheidene Ersparnisse, die über einen gewissen Zeitraum zurückgelegt wurden (die spätesten Obole von Sikyon sind so frisch wie die um 370 entstandenen von Pheneos und Stymphalos); möglicherweise konnte der Sparer sich grössere Nominale nicht leisten, oder sie standen nicht zur

[1] ANSMN 24, 1979.
[2] ANSNS 14, 1977.
[3] Für ein minimal modifiziertes Vergrabungsdatum siehe Mattingly, Studies Carson/Jenkins S. 84–5.

Verfügung. – Ino Michaelidou-Nicolaou, *Coins of King Timarchos from Nea Paphos*, präsentiert sechs Bronzemünzen des Timarchos (ca. 350–325) aus der Grabung in Nea Paphos, von denen drei neu sind (die ganz schlechte Erhaltung der Fundstücke macht dies fast zu einer Glaubensfrage). – Arnold Spaer, *More on the «Ptolemaic» Coins of Arados*, veröffentlicht zwei Funde aus der Gegend von Hebron, die sich aus «ptolemäischen» Didrachmen aus Arados und aus seleukidischen Tetradrachmen von phönizischem Gewicht von ca. 150–138 zusammensetzen. Beide Funde bestätigen einen Vorschlag Mørkholms,[4] die ptolemäischen Emissionen von Arados seien in Wirklichkeit Stadtprägungen, wie auch seinen zeitlichen Ansatz.

Der umfangreiche Fund von Asyut und der «Dekadrachmenfund» erweiterten unsere Kenntnisse der Münzprägung einzelner Städte deutlich. John P. Barron, *The Silver Coins of Samos*, fügt die seit dem Erscheinen seines *Silver Coins of Samos* in 1966 bekannt gewordenen Tetradrachmen (Asyut mit 28 und der «Dekadrachmenfund» mit 31 Ex., wodurch die Anzahl der bekannten Exemplare von Barrons *series I–III* von 50 auf 109 schnellte und sich auch die Zahl der Stempelverbindungen verdoppelte) in den Corpus von 1966 ein; es zeigt sich, dass das ursprüngliche Arrangement keiner Modifikation bedarf. Durch die 12 Exemplare des Fundes von Asyut wandelte sich auch das Bild der Tetradrachmenprägung der Samier in Messana, das hier in die Jahre 494/3-488/7 gelegt wird. 1966 hatte Barron für das Ende seiner *class VII* die Eroberung von Samos durch Athen in 440/39 angenommen, wobei er sich teilweise auf die Frühdatierung des Athener Münzdekrets stützte. Die zahlreichen Verfechter der Spätdatierung dieses wichtigen Dokuments wird es freuen, dass die samischen Münzen des «Dekadrachmenfundes» Barrons Datierung, unabhängig vom Datum des Münzdekrets, bestätigen. – Ähnlich wie Barron für Samos baut Olivier Picard, *Le lion et le taureau sur les monnaies d'Acanthe*, die früheren Tetradrachmen von Akanthos seit dem Erscheinen des Standardwerkes in 1947 neu auftauchten, in Desneux' Stempelabfolge ein. Ausgehend von der grossen und gut dokumentierten Gruppe mit der Rosette entwickelt er ein (etwas kompliziertes) Schemenkonzept, das die verschiedenen Varianten des Tierkampfs abdeckt. Die neuen Funde, besonders Asyut, zeigen klar, dass Akanthos von Grund auf neu bearbeitet werden sollte – dagegen helfen alle Komplimente, die P. an Desneux austeilt, nichts.

Zwei Autoren stellen einen Corpus vor. Michel Amandry, *Les tétradrachmes à la couronne de feuillage frappées à Lébèdos (Ionie)*, publiziert die 53 bekannten stephanephoren Tetradrachmen von Lebedos, die alle aus syrischen Funden oder dem grossen Fund von Kirikhan von ca. 1970 stammen. Dass sich ein Becker, nicht abgebildet, eingeschlichen hat, wurde an anderer Stelle vermerkt.[5] A. diskutiert auch den Anlass der stephanephoren Prägung in Kleinasien mit Hinweisen auf frühere Theorien und Literatur. – Arthur Houghton, *The Royal Seleucid Mint of Seleucia on the Calycadnus*, veröffentlicht einen Corpus (146 Exemplare, 44 Vorder- und 106 Rückseitenstempel) der Tetradrachmen dieser kilikischen Münzstätte, deren Aktivität unter Antiochos VIII. einsetzte und die für dessen Sohn Seleukos VI. in grossem Mass prägte. Vergleiche mit neu publizierten Bronzemünzen sichern ihre

[4] NNÅ 1975/76.
[5] F. de Callataÿ, RBN 1992, S. 159.

Lokalisierung in Seleukeia. Der grosse Prägeausstoss erfolgte für die Kriegsvorbereitungen des Seleukos VI. gegen seinen Onkel Antiochos IX. vom Jahr 95 v. Chr.

Süditalien, einem Hauptinteressensgebiet Colin Kraays, sind drei Beiträge gewidmet. Keith Rutter, *Athens and the Western Greeks in the Fifth Century B.C.: The Numismatic Evidence*, untersucht das Vorkommen von athenischen Münzen in süditalienischen und sizilischen Funden des 5. Jh. Um ca. 450 müssen sie in grossen Mengen zirkuliert haben, wie wir von relativ gut datierbaren Tetradrachmen von Rhegion und Messana wissen, die auf athenische überprägt sind (R. kommt mit einer Hochrechnung von 14 Talente überprägten Silbers). Gegen den oft geltend gemachten Einfluss athenischer Tetradrachmen in Süditalien wendet R. ein, dass die Athenaköpfe der Münzen von Thurioi auf einem alt eingesessenen Kult der Athena beruhen und nicht auf der Zirkulation von fremdem Geld. Desgleichen in Velia, wo die Athenaköpfe denen von Thurioi folgen. (R. diskutiert hier auch Platos Erzählung vom Besuch zweier eleatischer Philosophen in Athen.) Eine weitere interessante Beobachtung sind die zahlreichen Überprägungen des späten 5. Jh., ein Hinweis, dass wie schon rund 50 Jahre vorher, fremdes Geld zu einheimischem umgemünzt wurde.

Salvatore Garraffo, *Riconianzioni e cronologia in Magna Graecia*, publiziert anfänglich drei neue Überprägungen von Tarent und Kroton (ein nachgelassener Artikel Kraays[6] legt das Ende der «dumpy incuse» Krotons in ca. 440, so dass eine Überprägung auf Korinth, Ravel 289, keine chronologischen Probleme bringt). G. nimmt drei Überprägungen von Stateren des späten 4. Jh. zum Anlass, um eine seit 1981 anhaltende Diskussion mit Ann Johnston neu aufzunehmen; der wichtigste Streitpunkt ist die Datierung der Leukippos-Gruppe innerhalb der metapontinischen Prägung, die J., basierend auf Noe, fest in die Jahre Alexanders des Molossers legt (siehe aber Burnett im gleichen Band, S. 45–46). Die tarentinische Evidenz scheint eher ein etwas späteres Datum zu begünstigen. – Ann Johnston, *The Bronze Coinage of Metapontum*, bringt eine Übersicht der zeitlich schwer einzuordnenden Bronzen Metaponts vom späten 5. zum ausgehenden 3. Jh., ohne auf die Datierungsprobleme der Silberprägung der Stadt oder die Kontroverse mit Garraffo einzugehen.

Drei weitere Beiträge handeln von sizilischen Themen. Denyse Bérend, *Histoire de poulpes*: Der Ausgangspunkt dieser amüsanten zoologischen Studie war eine sizilianische Bronzemünze in der ANS, die seit dem Erscheinen der Hunter Coll. in 1898 nach Syrakus gelegt wird, aber in Wirklichkeit nach Hadranon gehört. B. zeigt mittels Kleinsilber und den frühen Bronzen von Syrakus die Entwicklung der Oktopoden – nicht nur, dass Numismatiker offenbar Oktopoden (Polypen, Kraken) im besten Fall auf dem Teller von Dekapoden (Tintenfischen) unterscheiden können, die Mollusken wurden bis vor kurzem immer mit dem Kopf nach unten abgebildet. Die äusserst seltene Bronze von Hadranon stammt aus dem frühen 4. Jh.; Dionysios hatte die Stadt auf bem Gebiet des 400 v. Chr. zerstörten Aitna gegründet und hat ihr offenbar das Münzrecht verliehen.

Christof Boehringer, *Himera im IV. Jahrhundert v. Chr.*, nimmt die alte Streitfrage auf, ob mit der Zerstörung 408/7 Himera als Stadt – und mit ihr die Münz-

[6] SNR 66, 1987.

prägung – zu existieren aufhörte, oder ob ein Teil der Bewohner zurückkehrte. B. basiert seine These, Himera hätte nach 405 weitergeprägt, auf einer genauen Analyse der schriftlichen Quellen und vor allem auf dem stilistischen Vergleich der Bronzen mit dem frontalen Nymphenkopf mit zeitgenössischen Bronzemünzen von Syrakus. Es ist evident, dass der frontale Kopf in Himera auf die syrakusanische Arethusa en face des Kimon zurückgeht und daher nicht vor 408 geprägt sein kann. Himera existierte also nach 407, wenn auch auf stark reduzierter Ebene. Dafür sprechen auch einige sehr seltene Kleinsilbermünzen, die eindeutig aus dem 4. Jh. stammen. Am Ende seines interessanten Aufsatzes wirft B. einen kritischen Blick auf die publizierten archäologischen Befunde, die in keiner Weise schlüssig sind.

Leo Mildenberg, *Über Kimon und Euainetos im Funde von Naro*, präsentiert eine minutiöse Studie von 24 Dekadrachmen (1 Akragas, 23 Syrakus), aus denen sich der Fund von Naro/Canicatti von 1924 (IGCH 2118) zusammensetzte. Durch Analyse der Abnutzung werden Akragas in die Jahre 410–408, Kimon in 405/4 und die signierten Euainetos-Stempel in 404/3 gelegt. Kürzlich ist nun die Stellung der Dekadrachmen als solche innerhalb der syrakusanischen Münzprägung neu aufgeworfen worden. In ihrem Corpus der 100 und 50 *litrai* geht D. Bérend auf den Übergang der Schreibweise des Ethnikons von ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΝ zu ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ ein, der am Anfang der von Euainetos signierten 100 *litrai*-Emission stattfindet.[7] Die Dekadrachmen hingegen, Kimon wie Euainetos, schreiben sich durchwegs mit *omega*. Die Grosssilberprägung scheint also auf die Goldprägung zu folgen und nicht, wie bisher angenommen, ihr vorauszugehen. Alle Indizien weisen darauf hin, dass die Datierung mehrerer syrakusanischer Silberemissionen herabgesetzt werden muss, so auch die des Fundes von Naro, wobei der innere Ablauf von M.s Studie bestimmt unanfechtbar ist.

Zwei Autorinnen behandeln Themen aus Nordgriechenland. Ulla Westermark, *Remarks on the Regal Macedonian Coinage, c.413–359 B.C.*, gibt einen klaren historischen Überblick über die wenig bekannte und dokumentierte Frühzeit des makedonischen Königreichs, wobei die Daten der einzelnen Könige nach neusten Erkenntnissen modifiziert sind. Es folgt eine Übersicht über die Silbermünzen dieser Könige und über ihre Bronzeemissionen, wohl die frühesten im nordgriechischen Raum. – Iordanka Youroukova, *Le monnayage du souverain thrace Seuthes II*, behandelt die Silbermünzen dieses thrakischen Königs, die in der Vergangenheit oft angezweifelt wurden, deren Echtheit jetzt aber durch ein neues Fundexemplar eindeutig erwiesen ist. Für die meisten Leser wäre eine Transkription der vielen kyrillischen Titel bestimmt eine Erleichterung.

Erwartungsgemäss befassen sich mehrere Aufsätze mit kleinasiatischen Münzen der hellenistischen Zeit, dem Spezialgebiet Otto Mørkholms. G. Kenneth Jenkins, *Rhodian Plinthophoroi – A Sketch*, ist eine vorbildliche Aufarbeitung und Analyse eines Fundes von Marmaris (IGCH 1355) von weit über 1000 rhodischen Drachmen und Hemidrachmen des 2. und frühen 1. Jh.; sie werden wegen des typischen flachen Incusums *plinthophoroi* genannt und unter diesem Namen um 169 v. Chr. in Delos erwähnt. Sie sind 5–10% schwerer als die «alten» Drachmen, unterscheiden sich

[7] *in* La monetazione dell'età dionigiana, Atti del Convegno. Napoli 1983 (1993), S. 94–96.

aber im Münzbild deutlich von ihnen. Das neue Gewicht der *plinthophoroi* entsprach keinem gängigen Geld der Zeit; sie waren möglicherweise nur für den Umlauf auf rhodischem Gebiet gedacht, wo sie auch meist gefunden werden. Jenkins untersucht die Funktionen, welche die auf den Münzen erscheinenden Beamten ausübten, und vergleicht die Namen mit denjenigen, die von Amphorensiegeln her bekannt sind. Die gesamte Prägung, zu der auch Goldstatere und ihre Unterteilungen gehören, endete wohl um 88, während des mithradatischen Kriegs. Den Abschluss des Artikels bildet eine präzise Studie der Stempelkoppelungen und Symbole.

Philip Kinns, *Two Studies in the Silver Coinage of Magnesia on the Maeander*, präsentiert im ersten Teil seiner Arbeit einen Corpus der 14 bekannten Didrachmen Magnesias von persischem Gewicht und der zugehörigen Drachmen, die alle aus einem Fund von ca. 1921 zu stammen scheinen. Der Anlass zu dieser kleinen und nur über einen kurzen Zeitraum dauernden Prägung war wohl eine in Inschriften überlieferte Epiphanie der Artemis in Magnesia, wodurch die Stadt über Nacht berühmt wurde; die erstmals 207/6 durchgeführten Spiele zu Ehren der Artemis brachten Besucher und Geld. Der zweite Teil behandelt die interessante, wiederum kleine Gruppe von hellenistischen Oktobolen und Unterteilungen mit Wertangaben Δ, B und A, also 4, 2 und 1. Diese höchst ungewöhnliche, ja singuläre Be-zeichnung ist auf seleukidische Einflüsse zurückzuführen. Ein zeitlicher Ansatz von ca. 150 für diese Prägung drängt sich auf: zwei Beamte, deren Namen sich auf den Oktobolen finden, erscheinen wieder auf stephanephoren Tetradrachmen der Stadt. Die Wertbezeichnungen dienten also dazu, die Abweichungen von den attischen Tetradrachmen (und den seltenen Drachmen) klarzumachen. Eine Aufstellung der Wertbezeichnungen in der seleukidischen Münzprägung rundet die Arbeit ab.

Hélène Nicolet-Pierre, *Monnaies de Pergame*, nimmt die zweite bekannt gewordene Porträtmünze des Eumenes (jetzt in Paris) als Anlass, die frühere Literatur kritisch auf diese bedeutende Emission durchzugehen und die Abfolge der späten Philetairos-Tetradrachmen neu (und stilistisch sehr überzeugend) zu gestalten. Untersucht werden auch die Vorkommen von pergamenischen Münzen in hellenistischen Funden. – Hyla A. Troxell / Jonathan Kagan, *Cilicians and Neigbors in Miniature*, rekonstruieren einen Fund von Kleinmünzen der Mitte des 4. Jh., der in diversen Gruppen auf den Markt kam. Die Typen dieser Obole und Hemiobole sind karisch oder (grösstenteils) kilikisch; geprägt wurden sie offenbar für den lokalen Umlauf, anstelle von Bronze, in den Jahren von Alexanders Feldzug im östlichen Kleinasien. – Nancy Waggoner, *A New Wrinkle in the Hellenistic Coinage of Antioch/Alabanda*, nimmt ein neu aufgetauchtes Tetradrachmon vom Gewicht von ca. 14 g zum Anlass, den Ablauf der notorisch konfusen Prägung von Alabanda zu hinterfragen. Mit einer kleinen Modifizierung von Seyrigs Abfolge kommt das neue Stück zwischen die attischen Tetradrachmen mit A und B (datiert durch hellenistische Funde) und die Tridrachmen von Cistophorengewicht zu liegen.

Drei Beiträge sind kleinasiatischen und nahöstlichen Bronzen der Römerzeit gewidmet. Anne Kromann, *Marks of Value on Greek Imperials from Side*, zeigt am Beispiel von Side die Entwicklung von Wertangaben auf Bronzemünzen von Philipp I. bis Aurelian (in dieser Zeit sank das Durchschnittsgewicht eines Assarion von ca. 3,9 auf 1,1 g). Diskutiert wird auch ein Vorschlag, in der Wertangabe 10 (IA) ein Dezimalsystem zu sehen, ebenso das Verhältnis des 10-Assarion zum

Antoninian. – Hans-Diertrich Schultz, *Megalopolis-Sebasteia*, gibt einen Abriss dieser, von Pompeius nach dem Sieg über Mithradates gegründeten Stadt (heute Sivas) und publiziert ihre fünf bekannten Bronzemünzen (1 Trajan, 4 Lucius Verus); Anlass der Prägungen müssen Feldzüge gegen die Parther gewesen sein. – Ya'akov Meshorer, *On Three Interesting Cults at Neapolis in Samaria*, erläutert drei zwar bekannte, aber bei Harl[8] ungenügend beschriebene Bronzen von Neapolis (Nablus), die sich durch ungewöhnliche, in der talmudischen Tradition verwurzelte Rückseiten auszeichnen: ein Taubenorakel, die Darstellung des astrologischen Dekanus und die Opferung Isaaks durch Abraham, jeweils mit dem Tempel auf dem Berg Gerizim im Hintergrund. Offensichtlich hat Harl die alttestamentarischen Quellen etwas vernachlässigt.

R. Ross Holloway, *Aes Grave Brunense*, stellt das Aes Grave einer grossen Sammlung römischer, vorwiegend republikanischer Münzen vor, die 1983 der Brown University geschenkt wurde; Silvia Hurter, *Kuprlli und Idâ: ein neuer lykischer Stater*, einen bisher unbekannten Stater von ca 460 v. C. – Paul Naster, *Les statères ciliciens de Pharnabaze et de Datame à types communs* bringt eine Zusammenstellung der bekannten Statere der persischen Satrapen aus Tarsos und andern kilikischen Münzstätten, die letztlich auf Mørkholms Publikation des Fundes von Karaman[9] zurückgeht. Diskutiert werden dabei die aramäischen Legenden und die Beizeichen (*ankh*) sowie die Vorbilder der en-face-Köpfe.

Last but not least, Georges Le Rider, *A propos d'un passage des Poroi de Xénophon: la question du change et les monnaies incuses d'Italie du Sud.* LR kommt aufgrund einer Stelle bei Xenophon, die von Staatskassen und deren Finanzierung spricht, und unter Einbeziehung der wenigen überlieferten Inschriften, die von Wechselkursen handeln, zum Schluss, dass in der griechischen Welt, jedenfalls im 4. Jh., Münzen eines bestimmten Fusses nur in der emittierenden Stadt selbst oder in einem bestimmten Umlaufgebiet Gültigkeit hatten. Er stösst dabei auf recht unverfrorene antike Halsabschneiderei: der Athener, der im ptolemäischen Reich Geschäfte machte, konnte bis zu 17% Einbusse erleiden; dem Ägypter, der in Argos Geld wechselte, erging es nicht wesentlich besser. Das Phänomen der lokal beschränkten Gültigkeit ist auch die überzeugende Erklärung für das einzigartig dastehende Gewicht der inkusen Münzen Süditaliens, bei denen Poseidonia, die einzige Stadt am tyrrhenischen Meer, noch eine Sonderstellung einnahm.

Drucktechnisch ist der Band hervorragend gestaltet. Die Tafeln fallen durch ihre Qualität auf; dies um so mehr, als sie von recht unterschiedlichen Vorlagen stammen. Es ist auch erfreulich, festzustellen, dass – von leichten Abweichungen von Vergrabungsdaten von Funden abgesehen – in den fünf Jahren seit dem Erscheinen des Bandes keiner der Beiträge wissenschaftlich in Frage gestellt wurde.

Silvia Hurter
c/o Leu Numismatik
8001 Zürich

[8] ANSMN 29, 1984.
[9] ActaArch. 30, 1959.